



Endlich vereint: Sabine Rank und ihr Patenkind sind überglücklich. Foto: privat

„Leah kann sich über alles freuen“

Bruno Preißinger

Für Sabine Rank aus dem Marktschorgaster Ortsteil Pulst ist ein Traum in Erfüllung gegangen. Sie hat ihr Patenkind in Mombasa besucht. Sie hat Elend und Herzlichkeit erlebt.

Frau Rank, wie sind Sie auf ein Patenkind in Mombasa aufmerksam geworden?

Pfarrer Armin Baltruschat hat vor vier Jahren in der evangelischen Dreifaltigkeitskirche in Marktschorgast von einem Projekt für Waisenkinder in Mombasa gesprochen. Das ging mir zu Herzen. Und Tanja Reinboth aus Streitau, die als Flugbegleiterin in vielen Ländern mit Armut konfrontiert ist, hatte mit dem Waisenhaus in Mombasa, in Ostafrika, Kontakt und die Verhältnisse dort geschildert.

Was hat Sie dazu bewogen, die Patenschaft zu übernehmen?

Ich war schon längere Zeit auf der Suche nach einem Projekt, bei dem ich als Pate eingesetzt werden kann. Es gibt genug Möglichkeiten, sich zu engagieren. Mir waren aber alle bislang bekannten Aktionen zu unpersönlich. Ich wollte einen direkten Bezug zu einem Patenkind haben. Nach einiger Zeit des geduldigen Wartens war ein Bericht von Tanja Reinboth in unserem Gemeindebrief über das Calvary-Zions-Children's Home in Mombasa veröffentlicht. Sofort fühlte ich mich angesprochen und nahm Kontakt mit Tanja auf. Sie legte mir zwei Listen mit den Namen der Waisen und deren Alter vor. Ich entschied mich für Leah als mein Patenkind.

Wie engagieren Sie sich für Leah?

Es ist mir eine große Freude, ihren Schulbesuch, der kostenpflichtig ist und monatlich 15 Euro kostet, zu sichern. Außerdem werden Schuluniformen getragen, die ebenfalls bezahlt werden müssen. Im August konnte ich Leah persönlich beschenken. Ich konnte zusammen mit Tanja Reinboth, die den Flug organisiert hatte, nach Mombasa fliegen. Von Fotos, Briefen und mehreren Schreiben hatte ich mir schon ein Bild von meinem Patenkind machen können.

Wie haben Sie den ersten Kontakt erlebt?

Die Freude war riesengroß, als ich Leah, die jetzt 15 Jahre alt ist, umarmte. Wir verstanden uns sofort und unterhielten uns in Englisch. Leah ist ein freundliches, fleißiges, aufgewecktes, lebhaftes, nettes Mädchen, das sich über alles freuen kann. Natürlich kam ich nicht, wie schon gesagt, mit leeren Händen. Leah war ganz stolz und freute sich über die neuen Sandalen, die ich ihr mitgebracht hatte. Die wurden gleich anprobiert. Sie passten wie angegossen. Leah hat auch einen Traum. Sie will studieren. Ich würde Leah auch gerne einmal nach Deutschland einladen. Vielleicht erfüllt sich auch dieses Vorhaben irgendwann einmal. Es liegt alles in Gottes Hand.

Was hat Ihnen der Besuch ihres Patenkindes im Waisenhaus gebracht?

Zunächst freue ich mich, dass die Spenden und Geschenke bei den Kindern und beim Waisenhaus ankommen. Das erfüllt mich, helfen zu können. Es ist unvorstellbar, wie die Menschen dort leben. Setzt man den Fuß vor die Tür, bekommt man einen Einblick in die dortigen Lebensverhältnisse und sieht: wackelige Blechbaracken mit windschiefen Dächern. Der Abfall türmt sich am Rand der Straße. Wir kamen gerade im richtigen Moment, denn das Heim hatte kein Trinkwasser mehr. Wasser aus dem Brunnen war vorhanden, aber der Filter, um es zu reinigen, war kaputt. 340 Euro kostet ein solcher Purifier. Drei Lehrerinnen aus Fulda, die uns mit Aktionen unterstützen, waren sofort aktiv, denn Trinkwassermangel ist das Schlimmste in diesen Breitengraden. Es ist unglaublich, wie Mama Jane, die das Waisenhaus leitet, mit ehrenamtlichen Helfern den Alltag schafft. Mittlerweile betreiben sie eine kleine Landwirtschaft. Hühner, Ziegen und zwei Kühe müssen versorgt werden. Die Milch, die die beiden Vierbeiner geben, ist ein wichtiges Nahrungsmittel für die Kinder. So ist die Selbstversorgung im kleinen Rahmen gesichert. Aber es gibt noch viel zu tun.

Wie hat denn Ihre Familie den Besuch bei Ihrem Patenkind in Mombasa gesehen?

Sie sah darin schon ein gewisses Risiko. Ich musste mich auch impfen lassen. Das habe ich alles auf mich genommen. Ich wollte ganz einfach mein Patenkind einmal sehen. Ich hatte für den Flug schon gespart und anlässlich meines 50. Geburtstags auf Geschenke verzichtet und um einen Obolus für dieses Vorhaben gebeten. Ich bin meiner Familie sehr dankbar, dass sie mir dann doch grünes Licht für die Reise gegeben hat. Ohne Tanja wäre das alles nicht möglich gewesen.

Welches Resümee ziehen Sie, Frau Rank?

Ich bin beeindruckt von dem bisher Geschaffenen, der Gastfreundschaft und der Herzlichkeit der Bewohner des Waisenhauses. Wegen der persönlichen Begegnung mit meinem Patenkind Leah bin ich glücklich und dankbar für die gesegnete Zeit in Mombasa. Getragen in der schützenden Hand unseres Gottes, habe ich diese Reise angetreten und werde die vielen herzlichen Begegnungen und Erfahrungen nie vergessen. Danken möchte ich Tanja Reinboth, denn ohne sie wären diese Erlebnisse und Eindrücke nie zustande gekommen.

Das Gespräch führte Bruno Preißinger